

Luftige Höhen

ein modernes Märchen von Ducki Lachenmeier

Rechte :

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der deutschsprachigen Aufführung oder Sendung ist nur von Michael Lachenmeier, Hans-Otto-Str. 54, zu erwerben. Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieser Text gilt bis zum Tag der Uraufführung / deutschsprachigen Erstaufführung / bis zur ersten Aufführung der Neuübersetzung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Wenn Gelehrte von einer glorreichen Zeit sprechen, dann war das diese. Wenn Wissenschaftler von einer aufgeklärten Zeit sprachen, dann war das diese. Wenn Künstler und Kulturschaffende von einer unbarmherzigen Freiheit sprachen, dann war das diese. Die Zeit der scheinbaren unendlichen Höhe und des noch tieferen Falls. Die Zeit des Lichts und der undurchlässigen Dunkelheit. Die Zeit der Weite und des Abgrunds. In dieser Zeit wird eine Mädchen geboren. Rote Haare, weiße Haut und einer stattlichen jedoch kleinen Gestalt. Für diese Zeit etwas ungewöhnliches. Waren doch alle Blond, groß und Sportlich. Ihre Eltern kennen wir nicht. Nicht einmal sie kennt ihre Eltern. Sie wuchs bei Nonnen auf, im Turm der Dodekathisen. Kein Prachtvoller Turm. Aber einer mit einer Zentralen Aufgabe: Das wachen über den Himmel. Die Dodekathiden waren Krieger. Ihr klösterlichen Aufgaben beschränkten sich auf das Beten. Jedoch war ihre vornehmliche Aufgabe, den Himmel zu schützen, mit alle Ihren Wesen. Denn nicht jeder durfte dort oben Leben. Dort oben, das war ungefähr 1000 Meter über den Boden der Erde. Und leben durften dort die Zeusianer, Heraditen, Hermesiden. Jede Gruppe hatte seine Aufgabe. Zeusianer war die Führer dieser Welt sie bestimmten wie und was getan werden musste und welche Regeln galten. Die Heraditen wachten über die Liebe, die geteilte Freude und die Gesundheit. Die Hermesiden ordnete, regelte den Verkehr und überwachte den Handel. Die Dodekathiden hielten die Ordnung der neuen Welt zusammen. Sie waren oft belächelt, denn wer sollte schon nach dort Oben kommen können. Die Türme waren viel zu glatt, sie zu erklimmen war nicht möglich und Fliegen durften nur die Bewohner der Olympyradien. Die Olympyradien, bildeten oft mehre zusammengeschlossene Plattformen, die sowohl einzeln auf einen eigenen Turm standen, als auch durch mehrere Plattformen und Brücken verbunden waren. Alles strahlte hell weiß und die Sonne selbst wusste das ihre Strahlkraft viel geringer war als dieses Gebilde und spiegelte sich erst gar nicht in der Struktur.

In dieser Welt also wurde ein rothaariges, kleines Mädchen geboren. Dessen Eltern wie nicht kennen und vermutlich nie kennen lernen werden. Die Dodekathiden fanden es, eingewickelt in einen schmucklosen, zerlumpten Fetzen aus Leinen, auf der Treppe zum Eingang des Tempels. Die Mutter Demeter nahm sie auf und zog sie im Kloster auf. Das Kloster selbst war kein Ort für ein Kind. Es gab keine Ort wo sie Spielen, Toben oder Unsinn machen konnte, das einzige was es gab war Ordnung, Disziplin, die Lehre und die Kunst der Kampfes. So wurde sie größer und größer. Sie das war die Namenlose, Agnostos. Doch die Nonnen wählten diesen Namen nicht aus Ideenlosigkeit, nicht aus Liebe oder Zuneigung, sonder aus Abscheu. Sie sollte immer dran erinnert werden was sie war ein Rothaariges, kleines Mädchen, in Lumpen: Agnostos. Sie stammte von keiner Linie, sie konnte nicht im Olympyradien geboren sein. Deshalb nannte man sie die Namenlose.

Doch Agnostos war drüber nicht böse und grämte sie ihren Nonnen Müttern oder der Mutter Demeter nicht, war sie doch von ihr gut versorgt worden, mit reichlich guten Essen, ausgewogener Bildung, schöner Kunst und des tiefgreifendes Kampfs. Als ihr Dreizehntes Jahr im Kloster der Dodekathiden vor der Tür stand, sprach Mutter Demeter: „Du hast nun viele Jahre hier gelbt Agnostos, es wird zeit das du für den Olympyradien deine Arbeit aufnimmst und das Kloster verlässt. Dazu muss man wissen das jeder mit dem dreizehnten Lebensjahr das fliegen erlernt. Doch das war nicht so einfach. Brauchte man Eltern mit Geld, denn Flügel wuchsen einen ja nicht am Rücken. Doch Agnostos hatte weder Geld noch hatte sie Eltern, die ihr die Flügel bezahlen konnte. Verwundert fragte Agnostos: „Aber wie soll ich den Olymoyradien verteidigen, ich kann nicht fliegen?“. „Du musst sie dir verdienen!“, sprach die Alte Mutter Demeter. Doch wie, fragte sich Agnostos. Die Mutter Demeter, die so stark sie auch gegen dieses Gefühl ankämpfte, kalt, reserviert und klar zu bleiben und Agnostos einfach aus dem Kloster zu verstoßen, brachte es nicht über das Herz. So sagte sie: „Suche die alten Seherin Nyx auf, sie wird dir helfen.“ Agnostos bedankte sich für den Rat, verabschiedete sich demütigt, bedankte sich für die gute Zeit und ging los. Sie hatte kaum die letzten Stufen der Klostertreppe erreicht, da hörte sie hinter sich, die Türen zusammen schlagen, so das selbst der Himmel kurz erzitterte und die Vögel aufflatterten.

...